

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementpreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigespaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma H. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 75.

Dienstag, den 18. September

1894.

Bekanntmachung.

Herr Bezirksthierarzt Schleg in Meissen, welcher zeitlich in Folge Krankheit behindert war, den ihm obliegenden bezirksthierärztlichen Geschäften nachzugehen, nimmt solche vom 15. September lfd. J. ab versuchsweise wieder auf, was hiermit bekannt gemacht wird.
Meissen, am 13. September 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
J. B. Meusel.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Kammerei- und Sparkassen-Expedition bleibt dieselbe
Mittwoch, den 19. dieses Monats,
geschlossen.
Wilsdruff, am 15. September 1894.
Der Stadtrath daselbst.
Sicker, Brgmstr.

Zur freundlichen Beachtung!

Die ergebenst unterzeichnete Expedition hat sich entschlossen, die bisher unter dem Titel:

Wochenblatt für Wilsdruff

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen,
für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt

erscheinende Zeitung vom 1. Oktober d. J. ab nicht mehr wie bisher wöchentlich 2 Mal, sondern

3 Mal

mit der wöchentlichen Gratisbeilage

„Illustrirte Unterhaltungsbeilage“

und der vierzehntägigen

„Illustrirten landwirthschaftlichen Beilage“

erscheinen zu lassen.

Der Preis hierfür stellt sich für ein Vierteljahr durch die Post bezogen frei ins Haus auf 1 M. 55 Pfg., für die Stadt Wilsdruff durch unsere Expedition bezogen auf 1 M. 30 Pfg.; auch nehmen unsere Geschäftsstellen in Kesselsdorf (Postagent Kohl) und Herzogswalde (Kaufmann Jähnichen) Bestellungen gern entgegen.

Durch eine unserer nächsten Nummern werden die geehrten Leser Einsicht in die illustrierten Beilagen nehmen können. Vom 1. Oktober ab kann auch unsere Zeitung 1- und 2monatlich durch die Post wie durch unsere Expedition bezogen werden.

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, ist die Redaktion und Expedition dieses Blattes fortgesetzt bemüht, dasselbe auf der Höhe der Zeit zu halten; unser Bestreben wird auch gerichtet sein, unsern Lesern durch politische Zeitartikel und aus der Tagesgeschichte und den vaterländischen Ereignissen stets das Neueste zu bringen; gute und sittlich reine Romane und Novellen sollen namentlich den geehrten Leserinnen reichlichen Stoff bieten, auch der Landwirthschaft hoffen wir nicht allein durch die landw. Beilagen, sondern auch durch andere landwirthschaftliche Berichte Rechnung zu tragen.

Die ergebenst unterzeichnete Redaktion und Expedition erlaubt sich deshalb die geehrten Bewohner der Stadt und des Amtsbezirks Wilsdruff durch recht zahlreiches Neuabonnement um freundliche Unterstützung zu bitten und zeichnet mit größter Hochachtung

**Redaktion und Expedition
des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.**

Fürst Bismarck und das Reichstagswahlrecht.

Die starke Gegnerschaft, welche dem allgemeinen gleichen Reichstagswahlrecht nicht nur bei einzelnen Parteien, sondern auch vielfach in der öffentlichen Meinung erwachsen ist, indem die Gegner annehmen, daß das gleiche Reichstagswahlrecht nicht nur politisch ungerecht sei, sondern auch zu unerhörten Mißbräuchen Anlaß gäbe, hat den Altreichskanzler Fürst Bismarck, den Vater des Reichstagswahlrechts in den schicksalsschweren Jahren 1866/67, veranlaßt zu dieser Frage Stellung zu nehmen, denn die dem Fürsten Bismarck publicistisch zur Verfügung stehenden „Hamburger Nachrichten“ erörtern diese Angelegenheit in einem Artikel, welcher entweder vom Fürsten Bismarck verfaßt oder doch von demselben inspirirt worden zu sein scheint. Es ist bekannt, daß Fürst Bismarck bei der Vollendung seines großen Werkes der nationalen Einigung Deutschlands nicht nur die Stärkung der Macht Preußens und die Erreichung der leitenden Stellung für dasselbe in Deutschland zum Ziele hatte, sondern daß er bei diesem Einigungswerke auch die Erfüllung aller berechtigten nationalen Forderungen gewähren wollte, um auf diese Weise alle einsichtigen Volksgenossen mit dem Werke Preußens unter der diplomatischen Führung des Fürsten Bismarck auszuföhnen. Zu diesen Forderungen gehörte aber seit dem Sturm- und Drangjahre von 1848 eine allgemeine deutsche

Volkvertretung, also ein Reichstag, den man sich, um mit den damaligen feudalen Reaktionsgelüsten gründlich aufzuräumen, „nur hervorgegangen aus den allgemeinen, gleichen und direkten Wahlen“ vorstellen konnte. Die „Hamburger Nachrichten“ erklären daher auch in dem erwähnten Artikel, daß es in der damaligen Situation (1866/67) sehr bedenklich erschienen wäre, von den deutschen nationalen Forderungen, wie sich solche bereits im Frankfurter Parlamente gestaltet hatten, abzugehen und namentlich gar die Beteiligung der deutschen Nation an ihren Wahlen in dem großen Augenblicke, wo eine entscheidende Erklärung notwendig war, irgendwie zu verkürzen oder herunter zu handeln. Ferner wird in dem Artikel hervorgehoben, daß bei der Annahme des Frankfurter Programms von 1848 der Gedanke maßgebend war, daß vor Allem zunächst die deutsche Einigkeit und ihre europäische Anerkennung, also bei allen Großmächten, sicher zu stellen sei. Dabei konnte bei dem hastigen, Bane der deutschen Einigkeit nicht immer geprüft werden, ob jeder zum Bau verwandte Stein auf die Dauer halten werde. Es bestand ja auch die Ueberzeugung, daß das deutsche Volk intelligent und selbstständig, klug und besonnen genug sein werde um bei der ersten Gründung des Reiches geschaffene, aber später nicht passende Einrichtungen nach eigenem Ermessen, das heißt auf den Wunsch der Volkvertretung zu verbessern. Damit gesteht aber Fürst Bismarck, der Schöpfer des jetzigen

Reichstagswahlrechtes zu, daß dasselbe unter Umständen geändert werden muß. Wir dürfen aber hinzufügen, daß die Notwendigkeit der Wahlgesetzreform entschieden noch nicht erwiesen ist.

Tagesgeschichte.

„Das Volk will seinen Kaiser sehen, und der Kaiser sein Volk.“ Daß es unser Kaiser nicht gern hat, wenn seine nächste Umgebung gänzlich abgesperrt und dem Publikum die Möglichkeit genommen wird, ihn zu sehen, geht aus folgender Mittheilung der „Königsberger Hart. Ztg.“ hervor: In dem Wandvergelände des 17. Armeekorps hatten sich am Sonnabend an verschiedenen Stellen viele Personen eingefunden, um den Kaiser zu sehen. Zu diesem Zwecke hatte sich auch auf jenem Berge, auf dem der Kaiser die Kritik nach Beendigung des Wandvers abhielt, ein größeres Publikum angeammelt. Als der Kaiser nun bemerkte, daß man, dem Publikum den Aufenthalt in seiner Nähe nicht gestatten wollte, wehrte er diesem Beginnen und äußerte zu einem Stabsoffizier: „Das Volk will seinen Kaiser sehen, und der Kaiser sein Volk.“

Der Besuch, welchen am gestrigen Sonntag 1400 deutsche Männer aus der Provinz Posen dem Fürsten Bismarck in seinem Hinterpommer'schen Lusculum Barzin abgestattet haben, bildet das jüngste Glied in jener imposanten Reihe erhebender Huldigung, die dem Altreichskanzler seit seinem Rücktritte aus weiten Kreisen des deutschen Volkes dargebracht worden sind. Wie alle vorangegangenen Massen-Deputationen für den greisen Schloßherrn von Friedrichsruhe und Barzin, so stellt auch die Huldigungsfahrt der posener Deutschen ein neues Zeugniß der unauflöshlichen Liebe, Verehrung und Dankbarkeit dar, welche die ungeheure Mehrzahl unseres Volkes dem eigentlichen Schöpfer des deutschen Reiches nach wie vor entgegenbringt. Lediglich unter diesem Gesichtspunkte waren alle früheren Massen-Huldigungen für den Altreichskanzler zu betrachten und ganz in dem nämlichen Sinne muß auch das Erscheinen der Vertreter des Deutschthums in der Provinz Posen beim früheren Kanzler aufgefaßt werden. Darum bedeutet auch der Vorgang keine politische Demonstration, mit der Politik an sich haben ebensowenig die früheren Volksdeputationen für den Altreichskanzler etwas zu schaffen gehabt, die die und da zu hörende Auslegung, als ob der Besuch der posener Deutschen in Barzin irgendeine bestimmte politische Spitze aufweist, bedarf deshalb wohl keiner besonderen Widerlegung. In den Herzen aller patriotischen Deutschen aber hat die Kundgebung der wackeren Stammes- und Volksgenossen aus Posen ein freudiges Echo geweckt, und glücklicher Weise ist diese allgemeine Freude durch die mancherlei peinlichen Erörterungen, welche sich an der Fahrt der posener Deutschen zum Fürsten Bismarck knüpften, nur vorübergehend getrübt worden.

Haben Staat, Gesellschaft und Arbeitgeber ihre Pflichten gegenüber den Arbeitern versäumt? Wenn man die immer wachsende Verbreitung der Umsturzbewegung in der Arbeiterwelt und die immer zügelloseren und gewalthätigeren Formen, in denen sie zum Ausdruck kommt, erwägt, so könnte man manchmal irre werden, ob es sich noch verlohnt, weitere Versuche zu machen, einen Ausgleich der Gegensätze auf glücklichem Wege herbeizuföhren. Das Deutsche Reich ist allen anderen vorangegangen in dem Ausbau einer ungemein großartigen und wohlthätigen Versicherungsgesetzgebung gegen Betriebsunfälle, Krankheiten, Alter und Invalidität. Kein Kulturstaat hat dergleichen je gewagt und wird so leicht im Stande sein, es nachzuahmen. Unsere Arbeiterschutzgesetzgebung genügt allen berechtigten und ausführbaren Ansprüchen, Kinder und Frauen sind hinlänglich geschützt, erwachsene Arbeiter nicht überlastet. Die Selbst-

machung ihrer Forderungen auf gesetzlichem Wege, die Erreichung besserer Arbeitsbedingungen, die Freiheit des Arbeitsträgers sind in reichlichem Maße gewährleistet. Das allgemeine Wahlrecht hat der großen Menge der industriellen Arbeiter eine politische Macht in die Hand gegeben, wie in keinem andern Lande. Unsere Wohlfahrtsvereine, theils durch öffentliche, theils durch private Veranstaltung der Arbeitgeber, sind musterhaft. Zur Pflege der Gesundheit und einer behaglichen Hauslichkeit geschieht unendlich viel. Die Löhne sind bei bescheidenen Ansprüchen, wie sie den sogenannten Mittelklassen oft in noch höherem Maße aufgelegt sind, auskömmlich. Von direkten Einnahmen der Arbeiter sind die gewöhnlichen Arbeiter fast überall befreit, während sie an den dadurch geschaffenen Einrichtungen den hervorragenden Antheil haben. Der großen Mehrzahl unserer Arbeitgeber kann man wohllich nicht den Vorwurf machen, ihre Arbeiter zu drücken; ein gutes Verhältnis liegt schon in ihrem eigenen Interesse. Wir bestreiten, daß es je zu irgend einer Zeit dem Arbeiter besser gegangen ist, als heute, die Ansprüche und Gewohnheiten waren aber früher bescheidener. Und trotz alledem diese weitverbreitete Unzufriedenheit, dieser gewaltige Sturm gegen die Grundlagen unserer Gesellschafts- und Gewerbeordnung! Den deutschen Arbeiterstand, soweit er den Hegern und Verführern folgt, kann man von Unbill nicht freisprechen. Alle Wohltaten, die ihm erwiesen wurden, alle Menschenfreundlichkeit und Fürsorge haben wenig dazu geholfen, die Stimmung der Unzufriedenheit und des Neides zu mildern. Die Arbeiter könnten es noch einmal schwer empfinden, wenn der rücksichtslose Kampf, den sie unternehmen haben, mit der gleichen Energie von den Angegriffenen aufgenommen würde. Die letzteren sind schließlich doch die Stärkeren, wenn sie ihre Macht ebenso schonungslos ausnützen wollten, wie die Herausforderer.

Auf dem am 23. September in Eisenach stattfindenden Parteitag der freisinnigen Volkspartei dürfte es jedenfalls sehr lebhaft zugehen. Nicht weniger als 78 Abänderungsanträge zum Entwurf des neuen Parteiprogrammes sind bis jetzt beim Centralbureau genannter Partei eingebracht worden, es wird Herr Eugen Richter und seinem speziellen Anhang sicherlich nicht leicht werden, den Programm-Entwurf in seiner ursprünglichen Gestalt gegenüber diesen massenhaften Abänderungsanträgen erfolgreich zu verteidigen.

Die Verhandlungen zwischen den Berliner Sozialdemokraten und der sozialdemokratischen Volkspartei wegen Aufhebung der Sozialpartei gegenüber sozialdemokratischen Versammlungen haben zunächst noch zu keinem Ergebnis geführt. Zwar zeigte sich auf beiden Seiten verständliche Stimmung, doch konnte noch kein Einverständnis erzielt werden, da die Vertreter der Volkspartei erklären, es müsse zuvor die Frage der Aufhebung des Bierboikotts selbst entschieden sein. Infolgedessen wählte das Comité der Sozialdemokraten einen engeren Ausschuss, welcher mit dem „Ring“ der Brauereien in der Angelegenheit weiter unterhandeln soll.

Rln. Der neunte Delegirtenkongress des Innungsverbandes deutscher Handwerksmeister fordert in einstimmig angenommenen Resolutionen den gesetzlichen Schutz des Werklöhnes der Bauhandwerker gegen gewissenlose Spekulationen durch die Einräumung eines Pfandrechts an Baugrundstücken, so daß die Handwerker auch gegen den Willen des Bauherren im Grundbuch eine Sicherungshypothek eintragen lassen dürfen. Die Werklöhnanprüche der Bauhandwerker sollen gleichberechtigt mit dem ermittelten Werthe der Baustelle bei der Zwangsversteigerung sein; weiter könne die Strafprozeßordnung und der Zivilprozeßordnung nur dann den berechtigten Forderungen der Handwerker entsprechen, wenn die Beteiligung des Latenelements an der Rechtsprechung erweitert werde. Die Beisammensetzung der Vergebung öffentlicher Bauten an die Innungsglieder, so lange der Befähigungsnachweis nicht eingeführt sei, die Kauktion des Unternehmers dürfe 5 Proz. nicht übersteigen.

Karlsbad, 12. September. Ueber den Aufenthalt des deutschen Reichskanzlers in Karlsbad berichtet die hiesige „Zeitung“: „Die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers Grafen Caprivi verleiht der allmählich abnehmenden Saison noch einen letzten Glanz. Das Interesse der Kurgäste konzentriert sich selbstverständlich auf den interessanten Gast, der hier ganz einfach, fast bescheiden auftritt und seiner Kur mit nahezu militärischer Pünktlichkeit obliegt. Nach dem Brunnentrinken macht Graf Caprivi regelmäßig ganz allein eine Promenade nach dem Café „Freundschaftslokal“, wofür er das erste Frühstück einnimmt. Gegen 9 Uhr kehrt er in seine Wohnung, im Hause „Weißer Eimer“, zurück, um dringende Angelegenheiten seines Amtes zu erledigen und sich dann ein kurzes Vormittagschlässchen zu gönnen, da die Nachmittagsgäste den Karlsbadern Kurgästen meist verboten ist. Um 3 Uhr nimmt der Reichskanzler in Gesellschaft seines Adjutanten das Diner im Hotel „Continental“. Der Nachmittag wird gewöhnlich zu Ausflügen in Karlsbads herrliche Umgebung benutzt und am Abend findet den Gast stets im Hotel „Hopsentod“ beim Souper. Die hohe, imposante Gestalt des deutschen Reichskanzlers, der seine 63 Jahre mit jugendlicher Elastizität trägt, erregt überall, wo sie sich zeigt, Aufmerksamkeit, und trotz der Zivilkleidung erkennt man in ihm sofort den Militär. Graf Caprivi fühlt sich hier außerordentlich wohl und ist immer bei guter Laune. Im Verkehr mit anderen Personen ist er stets von großer Lieblichkeit und äußerst entgegenkommend, oft sogar von jovialer Herablassung. So ließ er es sich ruhig gefallen, daß ihn neulich die blonde Bertha vom Café „Freundschaftslokal“, die ihm täglich das Frühstück serviert, lächelnd ausankte, weil er ihr „untrue“ geworden war, indem der Reichskanzler zur Abwechslung im Café „Jägerhaus“ den Morgenimbiss nahm. Seit dieser Zeit wagte er es nicht mehr, dem kleinen Kaffeemädchen erneuten Schmerz zu bereiten.“

Aus dem sechsten erschienenen mächtigen Bande, der die Ergebnisse der letzten französischen Volkszählung (vom Jahre 1891) enthält, fähet die „Voss. Ztg.“ einige bemerkenswerthe Einzelheiten an. Es giebt in Frankreich 33 Gemeinden, die weniger als 40 Einwohner zählen. Die zwei kleinsten Gemeinden haben bloß je 17 Einwohner. Das starre französische Gesetz, das keine Ausnahmen kennt, fordert auch von diesen Orten, die ihr Gemeindeleben in den vorgeschriebenen Formen ablaufen. Sie müssen also einen Bürgermeister, Gemeinderath, Schriftführer, Marschälle u. s. w. haben. 47 Hundertstel aller Franzosen leben noch immer von der Landwirtschaft, 25 vom Gewerbe, 10 vom Handel. 700000 Franzosen sind Staatsdiener, 1114873 Personen üben freie Berufe, volle 2295000

geben zu, ohne jede Beschäftigung ausschließlich von ihren Einkünften zu leben. In Paris leben 330000 Erwachsene vollständig allein, unverheiratet, ohne Gefährten und Familie. Die Zahl der Einwohner von 1 zu 15 Jahren hat seit 1886 um 226334 abgenommen, die der Einwohner über 21 Jahre um 287000 zugenommen. Dieser Zuwachs an Erwachsenen rührt ausschließlich von der Einwanderung her, jene Abnahme kommt auf Rechnung der Verminderung der Geburten.

Die großen französischen Manöver in der Gegend von Orleans haben einen bemerkenswerthen Vorgang gezeitigt. Der den Manövern beivohnende Militärattache der deutschen Botschaft in Paris, Oberst Schwarztoppen, legte in Gemeinschaft mit einem französischen Hauptmann an den Gräbern der auf dem Friedhofe von St. Vincennes bei Orleans ruhenden deutschen und französischen Soldaten Lorbeerkränze nieder; beide Offiziere hatten hierbei große Uniform angelegt. In Frankreich scheint der pietätvolle Akt namentlich wegen des gemeinsamen Handelns der zwei Offiziere tiefen Eindruck gemacht zu haben, wie aus allen Meldungen des französischen Telegraphen über den Vorfall hervorgeht, in Pariser politischen Kreisen begt man die Ueberzeugung, daß Oberst von Schwarztoppen nach den Anweisungen seiner Regierung handelte. Auch in Deutschland wird man die pietätvolle Huldigung, welche Vertreter der deutschen und der französischen Armee gemeinsam den Manen der heimgegangenen Krieger aus den blutigen Kämpfen von Orleans dargebracht haben, zu würdigen verstehen, ohne doch dem ganzen Vortrag eine übertriebene politische Bedeutung beizulegen. Immerhin kann derselbe als ein neues Glied in der Kette der mancherlei Versuche gegenseitiger Wiedernäherung zwischen Deutschland und Frankreich, welche die jüngste Zeit schaute, betrachtet werden und deshalb wird das Ereigniß an den Gräbern von St. Vincennes in allen besonnenen Kreisen jenseits der Bogen wie auch in Deutschland sicherlich mit Befriedigung begrüßt werden.

König Oskar von Schweden und Norwegen hat jüngst einen offenen Brief an das schwedische Volk erlassen, in dem es aufgefordert wird, den im Dezember eintretenden 300. Jahrestag der Geburt des Heldenkönigs Gustav Adolf als nationalen Festtag zu feiern. Es heißt in diesem Briefe: „Drei Jahrhunderte sind bald vergangen, seit König Gustav Adolf geboren wurde. Die ganze evangelisch-protestantische Welt, die in ihm einen ihrer ersten Helden erblickt, hat Anlaß, auf dieses bedeutungsvolle Ereigniß ihre Gedanken zu richten. In erster Linie muß dies aber in dem Lande geschehen, daß das Glück hatte, ihn den Seinen zu nennen und als den vorzüglichsten in einer Reihe großer Könige zu zählen. Das Herz eines jeden Schweden muß von Stolz und Freude erfüllt werden, wenn diese schöne Erinnerung vor seine Augen tritt. Denn das Leben des Heldenkönigs hat über den schwedischen Stamm einen Glanz verbreitet, den keine Zeit zu verwischen mag, und seine Verdienste um das Reich, das Gott in seine Hände gelegt, werden oder können niemals vergessen werden. Eine Königinthat, wie diejenige Gustav Adolfs, findet man selten in der Geschichte des Volkes. Als er im Alter von 17 Jahren, noch ein Jüngling, den Thron seiner Väter bestieg, um die Führung des schwedischen Reiches zu übernehmen, fand er es von tiefer innerer Zwietschelt erregt, von langwierigen Kriegen ausgezehrt und den zahlreichen mächtigen Feinden gegenüber unruhig und unschlüssig. Nach Ansicht vieler stand es hart am Rande des Unterganges. Es mußte daher fast wie ein Wunder an, was man zwanzig Jahre später bei seinem vorzeitigen Hinscheiden erblickt. Ein einziges, verjüngtes und hochgehirntes Volk steht in Sorge an dem Grabe seines unvergeßlichen Königs, aber auch fest entschlossen, das Werk, das der große König hinterlassen, mannhafst zu vollenden. Er hatte nicht bloß seine Selbstständigkeit befestigt, er nahm auch einen ehrenvollen Platz in der Reihe der ersten Staaten Europas ein. So lange wie der evangelische Glaube Wurzeln schlägt und heilig gehalten wird, wird das Andenken Gustav Adolfs als des Mannes, der mit Gottes Hilfe die Sache des Protestantismus rettete, als diese in äußerster Gefahr schwebte, in Ehren gehalten werden. Für unsere deutschen Glaubensverwandten schien keine Rettung vorhanden zu sein, und die Sturmfluth der päpstlich-katholischen Uebermacht drohte jeden Augenblick unsere eigenen Küsten zu erreichen. In dieser Stunde der Gefahr trat Gustav Adolf in den Kampf. In den Augen der meisten war er ungleich, ungewiß und voll der größten Gefahren, für ihn stand es jedoch klar, daß die Zukunft Schwedens und die Freiheit des evangelischen Glaubens unauf löslich miteinander verbunden waren. Er sah in dem Kampf einen Ruf von oben, folgte ohne Zaudern dessen Mahnung, und gab mit Freuden sein Leben, und er hat es, wie die Geschichte lehrt, nicht vergebens gethan. Darum aber gehört sein Name nicht nur dem Vaterlande, sondern der Menschheit, und sein Kampf für die Sache des Protestantismus hat seine weltgeschichtliche Größe begründet.“

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 17. September. Der gestrige Sonntag brachte uns wie bereits in den früheren Jahren durch Bahn und durch Lohngeschirre zahlreichen Kirmesbesuch. Lebhaften Verkehrs konnte man deshalb auch auf Stroßen und in öffentlichen Lokalen beobachten. Auf der Schießwiese aber herrschte in den Nachmittagstunden bis in die Nacht hinein äußerst reges Leben. Heute aber, am wirtlichen Kirchweihstag, strahlte die Sonne warm hernieder und dürfte wiederum in den Nachmittagstunden viele Besucher nach den Sehenswürdigkeiten der Festwiese ziehen. Schon des öfteren hat man sich in längeren und kürzeren Ausflügen über die Entstehung der auch in unserer Gegend so beliebten Kirchweihfesten ausgelassen und dürfte folgende geschichtliche Thatsache von Interesse sein: „Im Jahre 335 ließ die fromme Helene, die Mutter des ersten christlichen Kaisers Konstantin des Großen, über dem Grabe Jesu eine schöne Kirche bauen und verordnete eine feierliche Einweihung derselben. Zur Erinnerung an diese Kirchenweih befahl der Kaiser, daß alle Jahre dieser Weihetag — es war der 14. September — feierlich begangen werden sollte. Das Beispiel Konstantin's fand in der Christenheit Nachahmung; man weihte seitdem alle Kirchen feierlich ein und beging jährlich das Andenken dieser Weih. So hat sich diese christliche Einrichtung bis auf den heutigen Tag erhalten. Insofern nun beim katholischen Gottesdienste Messe als der vorzüglichste Theil betrachtet wird, nannte man die Kirchweih auch Kirchmesse, und daraus entstand im gemeinsamen Leben das Wort Kirmes oder Kirmes. Es hat jedoch auch nicht an Solchen gefehlt, welche diesen Ausdruck von den

slavischen Worte Kermes, d. h. Schmauferei, herleiten.“ Hoffentlich hat sich kein Kirmesbesucher bei den selten Kirmesstudien den Magen verdorben.

Auf das am heutigen Dienstag im Saale des Hotels zum Adler stattfindende Kirmes-Konzerth wollen wir nicht veräumen, auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen. Das reichhaltige Programm bietet der Abwechslung Vieles u. A. kommt auf vielseitiges Verlangen „Ein Jahrmarkt in Krähwinkel“ nochmals zur Aufführung.

Wie aus dem amtlichen Theil unseres heutigen Blattes ersichtlich, bleibt wegen Reinigung die Kammerei- und Sparsassen-Expedition Mittwoch, den 19. d. M., geschlossen.

Ihre Majestät die Königin besuchte am vergangenen Sonnabend die „Internationale Ausstellung“ zu Dresden mit einem Besuch. Bei dem Rundgange der hohen Herrschaften besichtigte man auch den Tempel der Conservensfabrik von C. R. Sebastian u. Co., Wilsdruff, und verweilte Ihre Majestät nebst den sie begleitenden Herrschaften längere Zeit daselbst. Sämmtliche Aussteller waren entzückt von der Liebenswürdigkeit und Liebeshuldigkeit der hohen Frau, welche sich in ungezwungendster Weise unter dem Publikum bewegte.

Aus den Plakaten für die Aufführungen des Luthereffestspiels in der Turnhalle zu Potschappel erlauben wir uns, die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser auf ein Dreifaches zu lenken: Auf die Zeit der Aufführungen, die Verkaufsstellen, den Eintrittskarten, und die Preise der Plätze. Die Aufführungen finden am 22., 23., 25., 26., 27., 29., 30. September und 2. Oktober statt, und zwar am 23. und 30. September — d. i. an den beiden Sonntagen der Aufführungszeit — von nachm. 5 Uhr, an den übrigen Tagen dagegen von abends 8 Uhr an. Da nun der planmäßige letzte Abendzug in der Richtung von Potschappel nach Wilsdruff für die Besucher dieser Gegend im Ganzen genommen, nicht günstig liegt, so ist der Ausschuss für das Luthereffestspiel bereits mit der Generaldirektion der Königl. Sächs. Staatsbahnen wegen Einlegung eines späteren Zuges für Donnerstag, den 27. September, in Verhandlung getreten, die sicherlich zu dem erwünschten Ziele führen wird. Zu dieser Donnerstags-Aufführung werden neben den Verkaufsstellen der Eintrittskarten in Burgk, Döhlen, Dresden, Potschappel, Zauteroda pp. noch je eine Verkaufsstelle in Kesseldorf und Wilsdruff errichtet, und zwar in Kesseldorf bei Herrn Kaufmann Heinzmann und in Wilsdruff bei Herrn Kaufmann Th. Ritzhausen. Auf diese Weise dürfte den Bewohnern der Wilsdruffer Gegend die größte Bequemlichkeit zum Besuche einer Aufführung des Luthereffestspiels geboten sein.

Die in diesem Jahre geernteten Kartoffeln enthalten in Folge des feuchten Wetters besonders viel Wasser. Dem kann man aber abhelfen, indem man sie, wie das Obft, nachreifen läßt. Dies geschieht dadurch, daß man die Kartoffeln vor ihrer Verwendung an einen trockenen Ort legt, damit sie den zu starken Gehalt an Wasser verduunten und mehlig werden. Es ist das um so nothwendiger, als man die Kartoffeln gewöhnlich in an sich schon kühlten, feuchten Keller aufzubewahren pflegt, wo sie im nassen Zustande dann der Fäulniß und dem Verderben bald ausgelegt sind.

Nachnahme durch Postkarten. Diese neue Einrichtung, die sich auf ganz Deutschland erstreckt, wird noch viel zu wenig angewandt. Es scheint, daß dieselbe noch nicht genügend in unseren Geschäftskreisen bekannt ist. Die Nachnahme mittelst Postkarte ist bedeutend billiger als durch die Postaufträge. Der Postauftrag muß stets mit 30 Pfg. Porto beliefet werden, die Postkarte nur mit 15 Pfg. Von den durch Postauftrag eingezogenen Beträgen werden immer mindestens 20 Pfg. Porto für Ueberlieferung des eingezogenen Geldes von der Post in Abzug gebracht, dagegen von den durch Postkartennachnahme eingezogenen Beträgen bis 5 M. nur 10 Pfg., über 5—100 Mark nur 20 Pfg., über 100—200 M. 30 Pfg., über 200 bis 400 M. 40 Pfg. Die Postkartennachnahmen müssen auf der Vorderseite außer dem wahrzunehmenden Betrage (in Buchstaben und Ziffern) auch unmittelbar darunter Namen und Wohnort des Abnehmers tragen.

Ueber die allgemeine Geschäftslage schreibt der „Con.“: „Alle diejenigen Geschäfte, welche Stapel- und Consum-Artikel verkaufen, sind recht gut beschäftigt. Nur über den Absatz seiner und theurer Modartikel wird Klage geführt. Selten ist die Witterung dem Geschäft so zu Hilfe gekommen wie diesmal. Der Verkauf von Herbst-Artikeln, der sonst stets nur schwach war, ist diesmal lebhafter denn je. In den Detailgeschäften regt sich der Verkehr früher als sonst. Die Rückwirkung auf das Fabrik- und Engrosgeschäft bleibt nicht aus. Nachbestellungen gehen früher ein als sonst. Die Lage wäre für viele Geschäfte noch eine bei Weitem bessere, wenn nicht so viele Lagerorträtze vorhanden wären. Das bezieht sich namentlich auf die Confectionbranche, welche diesmal 4 Wochen früher als sonst zu arbeiten begonnen hat. Selbst diejenigen, welche stets pessimistisch denken, müssen zugeben, daß alle Vorbereitungen für ein gutes Geschäft, gute Ernte, günstiges Herbstwetter, zunehmender Verdienst der Arbeiterbevölkerung gegeben sind. Noch vor einigen Wochen mußten wir viele Klagen über den Geschäftsgang vernehmen; heute giebt man unumwunden zu, daß die gemachten Umsätze keineswegs kleiner sind, als im Vorjahre.“

Potschappel. Nach einer Mittheilung aus Hochkirch ist der des Mordes an dem Seifenfabrik-Schöne von hier verdächtige Brennereigebülfe Thanne aus Friedrichroda in einer Verpflegung in Steindöfel ermittelt und verhaftet worden.

Am Mittwoch Nacht wurde der Besitzer der Rothen Schänke in Döhlen durch Aufschlagen seiner Hunde geweckt. Er begab sich hierauf in die Gaststube und fand in derselben einen Mann vor, den seine Hunde gestellt hatten. Der Eindringling, der jedenfalls einen Diebstahl beabsichtigte, hatte kurz vor Schluß des Lokals sich unter dem Billard versteckt und eingeschließen lassen. Er entpuppte sich als der schon sehr oft vorbestrafte Handarbeiter Schönfelder aus Dresden, der sich seit einigen Tagen in hiesiger Gegend herumgetrieben hat. Sch. wurde verhaftet und an das Amtsgericht Döhlen abgeliefert.

Ueber das Erntergebniß in der Meißner Gegend wird von sachmännlicher Seite mitgetheilt: Das günstige Wetter während der Entwicklungsperiode veranlaßte vielfach ein zu dichtes Aufgehen der Saat. Die dann während der Blüte- und Reifezeit eingetretenen Regengüsse haben an vielen Stellen großes Lager verursacht, dadurch wurde die Reinerntemenge wesentlich gebindert, so daß das durchschnittliche Ergebniß bei Weizen und Korn einer Mittelernte gleich zu stellen ist. Hafer und Gerste stehen den vorstehenden Getreidearten im Ertrag ziemlich

nähe, nur sind vielfach, besonders bei der Gerste, durch die unglückliche Erntewitterung die Körner ausgewachsen und dadurch die Frucht bedeutend entwerthet worden. Der Strohertrag ist durchgängig ein reichlicher, aber die Qualität läßt viel zu wünschen übrig. Erbsen haben vielfach durch Mehlthau und Lohse gelitten, während das Kraut durch Ungeziefer geschädigt wurde. Trotzdem wird aber auch diese Ernte befriedigend ausfallen. Der Ertrag in Haideforn war theilweise unter Mittel. Die Kartoffelsäule ist bereits eingetreten, doch läßt sich das Weiterumsichgreifen nicht übersehen. Trockene Witterung wird für die Erhaltung dieser nothwendig gebrauchten Erdfrüchte von Vortheil sein. Bezüglich der Weinernte werden die Hoffnungen auf eine erträgliche Ernte noch nicht aufgegeben, da ein paar Wochen mit sonnigen Tagen und hellen Mondscheinmächten Wunder wirken können. Quantitativ sind größtentheils die Ausfichten sehr gute und jeder Tag Sonnenschein bringt jetzt eine Besserung der Qualität.

Das Technikum Mittweida mit seinem neuerbauten, elektrotechnischen Institute und dessen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen, zählte im verfloßenen 27. Schuljahre 1468 Besucher, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bez. die für Vertweifelter besuchten. Im nächsten Wintersemester beginnt der Unterricht am 15. Oktober und der unentgeltliche Vorunterricht zu demselben am 24. September. Der Besuch des letzteren ist eine Vorbereitung auf den Unterricht im ersten Semester. Nähere Auskunft über das Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne, die Ausbildung in der Elektrotechnik, sowie der speziell dafür geschaffenen Laboratorien, Maschinenanlagen und dergl. kann aus dem Programm dieser Anstalt ersieht werden, welches man mit Bericht unentgeltlich von dem Sekretariat des Technikum Mittweida erhält.

Dresden. Wie das „Dresdner Journal“ schreibt, wird die Rückkehr der Truppen hiesiger Garnison aus den Herbstübungen am 20. d. M. erfolgen. Am 22. September finden alsdann die Entlassungen der Mannschaften zur Reserve u. s. w. statt.

Ein in einem Dresdner Geschäft in Stellung befindlicher jugendlicher Schreiber erhielt Dienstag Abend den Auftrag, eine Geldsumme von 380 M. auf der Post einzuzahlen. Er nahm das Geld onstati dessen mit nach Hause, eignete sich jedoch zunächst einen Fünzigmarkstein an und dieses Geld verpackte er in wenigen Stunden bis auf einige Pfennige. Als er nach Mitternacht nach Hause kam, erfolgte seine Arretur.

Dresden, 13. September. Gestern Nachmittag sprang eine Händlerin aus dem 3. Stock eines in der Leipziger Vorstadt gelegenen Hauses. Wirtschaftliche Bedürfnisse sollen die Bedauernswerthe zu diesem verzwieselten Schritte getrieben haben. Dieselbe blieb auf der Stelle todt.

Die Kucherbäckerei in Weifen werden mit dem 18. Oktober ihren Anfang nehmen. Für weitere Ausführungen sind der 20., 21., 23., 25., 27., 29. und 31. Oktober, das Reformationsfest, sowie der 2. und 4. November in Aussicht genommen worden.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 13. d. M. in Lindenau. Dort wollte die Frau eines Comptoirdieners die brennende Petroleumlampe von einem Tische zum andern tragen, als die Frau plötzlich die Krämpfe bekam und infolge dessen die Lampe fallen ließ. Dadurch explodirte der Ballon der Lampe, es entstand ein Brand, durch den die Frau in größte Gefahr gerieth wurde. Leider konnte ihr auch nicht sobald Hilfe gebracht werden, da sie die Stubenthür von innen verschlossen hatte. Als man die Thüre geöffnet hatte, fand man die Vermisste durch Brandwunden schwer verletzt und brachte sie nach dem Krankenhause, wo sie alsbald verstarb. Einen günstigeren Ausgang hatte die Explosion einer Petroleumlampe in der Brandvorwerkstraße. Hierbei wurden allerdings auch die Kleider der Logierröhre ergriffen, doch waren die Brandwunden, die letztere erlitt, nicht so gefährlicher Natur.

Am Montag früh 7 Uhr wurde, wie schon kurz mitgetheilt, der Handlungsgehilfe Gustav Adolf Seidel aus Charlottenburg, geboren am 20. Februar 1870 zu Limbach in Sachsen auf dem Gerichtsgefängnißhof zu Verden mittelst Fallbeils entkapitet. Am Sonnabend empfing er durch Pastor Wallmann das Abendmahl und am Montag Morgen wurde ihm mitgetheilt, daß die Hinrichtung stattfinden sollte. Er nahm die Nachricht gefaßt auf und bereute seine Thaten. In Gemeinschaft mit dem Schlossergesellen Pöyritz, der sich im Jrethshause befindet, hat Seidel am 8. Mai 1893 zwischen Notenburg und Bremen den Bäckergesellen Reinhold Krüger vorsätzlich und mit Ueberlegung zu tödten versucht, am 10. Mai 1893 bei Hoffendorf den Tischlergesellen Emil Voigt und am 16. Mai 1893 bei Ohrenfen den Schlosser Jakob Döber vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet und beide Male die Leichen beraubt. Er wurde deswegen vom Verbender Schwurgericht am 19. Januar d. J. zum Tode verurtheilt. Der Kaiser hat am 27. August das Todesurtheil bestätigt. Die Hinrichtung fand unter den üblichen Förmlichkeiten statt.

Die Billings.

Original-Roman von Em. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schon nach einer halben Stunde verließ auch er das Hotel, dem Kutscher die gebieterische Weisung zurufend:

„Nach dem Venloer Bahnhof!“

Im selben Augenblicke als der abreisende Gast das Hotel verließ, trat ein junger, anständig gekleideter Mann aus der gegenüber befindlichen Conditorei, überschritt den Strofsendam und hörte, was dem Kutscher zugerufen wurde. Als die Drofsche fortrollte, trat er rasch zu dem Portier und fragte, höflich den Hut lästend:

„Sie entschuldigen, war das nicht Herr Billing!“

„Jawohl, Herr Billing aus Louisiana.“

„Ich danke verbindlich!“

Der junge Mann eilte nach einer Drofsche, rief dem Kutscher einige Worte zu und sprang hinein, dieselbe Richtung nach dem Venloer Bahnhof einschlagend.

Dort angekommen, sah er mit Verwunderung Herrn Billing draußen ruhig umherpromenieren, bebaglich seine Cigarre rauchend. Der Billingshalter war noch nicht geöffnet, was hatte die eilige Abreise zu bedeuten? —

Der junge Mann, welcher ein großes Interesse an ihm

zu nehmen schien, zündete sich ebenfalls eine Cigarre setzte sich auf eine Bank, zog ein Eisenbahn-Courbuch aus der Tasche und studirte eifrig die Fahrpläne.

10. Kapitel.

In Emmern war mittlerweile die Aufregung der Bevölkerung gestiegen, je näher der verhängnißvolle Termin der Testaments-Eröffnung heranrückte. Sonderbare Gerüchte tauchten in auswärtigen Zeitungen auf und drohten alle geheimen Nachforschungen der Polizei zu durchkreuzen. Man erzählte ganz unüberbläunt, daß eine amerikanische Verbrecherbande Wind von der Billings'schen Erbschaft bekommen und ihre abgefeimtesten Mitglieder mit gefälschten Papieren nach Deutschland geschickt habe, um das Terrain zu sondiren und etwaige rechtmäßige Erben bei Seite zu bringen. Dies wäre auch insofern schon gelungen, als ein echter Billing von einem dieser Räuber, welcher selber bei der Affaire eine schwere Wunde davon getragen, in den bei Emmern gelegenen Waldsee gestürzt und ertrunken sei. Der Räuber, welcher wahrscheinlich von seinem Opfer einen lebensgefährlichen Stuch erhalten, werde, wie schon bekannt, im dortigen Hospital behandelt und hoffentlich geheilt, um sein Verbrechen zu sühnen.

Jetzt soll wieder ein Erbe aufgetaucht sein, welcher den Verwundeten des Raubes beschuldigt, doch leider durch eine Erkrankung an der Weiterreise verhindert sei. Wie es heißt, befänden sich bereits Berliner Criminalbeamte in Emmern, um die interessante Sache in die Hand zu nehmen, da die dortige Polizei sich gänzlich unfähig in dieser Sache erwies habe. Selbstverständlich werde das obscure Städtchen, welches kaum auf einer Landkarte zu finden sei, am 16. September über Fremdenbesuch nicht zu klagen haben.

Es läßt sich denken, welche Aufregung dieser sensationelle Artikel in Emmern hervorbrachte. Die Polizeibehörde war außer sich vor Entrüstung und machte dem Bürgermeister Vorwürfe über unzeitiges Ausplaudern, was dieser mit gleicher Münze erwiderte.

Der Assessor Erdmann aber ging umher wie ein brüllender Löwe, da er der Erste gewesen, welcher die richtige Sachlage erkannt hatte und nun durch diese läppische Ein- und Angriffe um seine verdienten Verdienste gebracht werden sollte. Es hielt für ihn nicht schwer, etwaige angekommene Fremde, die in der Regel nur aus Geschäftstreibenden bestanden, genau zu kontrolliren, weshalb er nach dieser Seite hin beruhigt sein durfte, da keine anderen Fremden, also auch keine Criminalbeamten bislang angekommen waren.

Der Gastwirth „Zum goldenen Kringel“, so genannt, weil eine Kuchenbäckerei damit verbunden war, stand mit einer weißen Schürze und dito Jacke säuberlich angethan, breitspurig vor seiner Thür, vergnügt die Straße, welche im hellsten Sonnenschein vor ihm lag, auf und abmusternd, ob nicht ein Nachbar, ein Bekannter oder sonst ein durstiger Gast sich sehen lasse. Doch ließ sich keine Menschenseele blicken und der dicke Wenzel gab sich mit halbgelassenen Augen einer Träumerei hin, schlüpfte dem Datum des 16. September nachsinnend und im Geiste seine Berechnung aufstellend, ob genug Betten für die fremden Gäste vorhanden und seine Weinvorräthe auch dazu ausreichend sein würden. Eigentlich war es doch ein verträgliches Mißt, wie der Krämer gegenüber gestern Abend klar nachgewiesen, sich so auf's Geradenwohl in Kisten zu stürzen, eine Menge Vorräthe anzuschaffen und schließlich damit sitzen zu bleiben.

„Abwarten!“ brummte Wenzel, „die Zeitungschreiber können mir alle geföhlen werden, lägen darauf los, daß sich die Balten biegen. Na, wer kommt denn da?“ unterbrach er, die Hand über die Augen legend, um in der Sonne besser sehen zu können, seine Standrede. „Das ist ein Fremder! — Natürlich, ich mißt ihn doch sonst kennen.“

In der That kam in diesem Augenblicke ein junger Bursche in sauberer Seemannsdracht durch die Straße. Den schwarzen Ledhut mit flatternden Bändern in den Nacken geschoben, um den breiten, zurückgeschlagenen Hemdtragen ein blaues seidenes Tuch lose geschlungen, die Hände in den Seitentaschen seiner feinen blauen, mit goldenen Knöpfen besetzten Jacke, so schritt der Bursche in dem weitgehenden Gange, welcher dem Seemann eigen, daher, geradewegs auf den „goldenen Kringel“ zu.

Unter Wirth betrachtete wohlgefällig das bildschöne, tiefgebräunte Gesicht des prächtigen Jungen, der ihm jetzt, leicht an den Hut gedreht, vertraulich zunickte.

„Hier ist doch ein Wirthshaus, wo ein durstiger und hungriger Mensch für sein Geld erquickt werden kann?“ fragte er langsam, mit fremd klingendem Dialekt.

„Na und gewiß“, rief Wenzel, in sein Haus zurücktretend, „nur immer näher, junger Herr, können bekommen, was Ihr Herz begehrt.“

Der Seemann folgte und sah bald, von dem Wirth selber bedient, vor einem sauber gedeckten und wohlbesetzten Tisch. Er ließ sich Speise und Tranck schmecken, auch ein Glas Wein und den Wirth, den er geschickt, ohne daß dieser es merkte, zum Sprechen zu bringen wußte, alles Mögliche vorplaudern.

Wenzel erzählte von dem Billings'schen Testament und den schrecklichen Begebenheiten, welche Emmern urplötzlich so berühmt gemacht hatten. Alle Familienverhältnisse der Stadt, speziell des Billings'schen Hauses mit dem verschollenen Verwandten, die sich nun wohl alle zur Erbschaft einstellen würden, wie der Wirth spöttisch meinte, wurden von ihm erläutert, so daß dem jugendlichen Seemann schließlich blüherant dabei werden mußte.

Dieser aber schien sehr großes Gefallen daran zu finden und sehr aufmerksam zuzuhören, auch hier und da durch eine Frage sein besonderes Interesse an den Mittheilungen des gesprächigen Herrn Wenzel auszudrücken, was diesem außerordentlich schmeichelte.

Als der Wirth das Zimmer verließ, um für seinen Gast eine Tasse schwarzen Kasse zu besorgen, zog dieser rasch ein kleines Buch hervor, um sich Notizen zu machen, er dachte nach, trippelte einige Seiten voll, trank dann, als Wenzel zurückkehrte, seinen Kasse und fragte mit gleichgültigem Gesicht nach seiner Schuld und wo der Herr Bürgermeister wohne.

Herr Wenzel sah ihn verwundert an.

„Wollen Sie den Herrn Bürgermeister besuchen, junger Herr?“ stotterte er verduzt.

„Jawohl, irgend etwas muß mich doch nach Emmern führen, wie?“

„Er lachte lustig auf, zog ein Etui hervor, zündete sich eine Cigarrette an und bezahlte seine Rechnung.“

„Nun, wo wohnt das weise Oberhaupt dieser Stadt?“ wiederholte er dann etwas ungeduldig. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Die Leichen von drei Mädchen, anscheinend Schwestern, wurden jüngst bei Rheinbrohl im Rhein gelandet. Die Leichen, die nur wenige Tage im Wasser gelegen zu haben scheinen, waren mit dem abgetrennten Saum eines Kleides zusammengebunden. Das Alter der drei Personen kann man zwischen 20 und 30 Jahren schätzen. Sie trugen sämtlich gute, wenn auch einfache Kleider, wie ein Hausgeburts zu werden pflegen.

Ein furchtbarer Vatemord ist in Neuburg im bayrischen Regierungsbezirk Schwaben verübt wurde. Zwei Bauernsöhne überfielen im Stalle ihren Vater, Neumayer, erschlugen ihn, nähten die Leiche in einen Sack und brachten sie mit einer Fuhrre Dünger in die Donau. Beide unnatürliche Söhne sind verhaftet.

Reicher Obstlegen. Bei einer Obstversteigerung, die vom Rentamt bei Tauberbischofsheim amtlich abgehalten wurde, ist ein Baum gelber Pflaumen, der größte in der ganzen Gemarkung, für eine Mark losgeschlagen worden. Da der Baum einen Ertrag von über sechs Centner Pflaumen lieferte, so kommt der ganze Centner nicht höher als 15 Pf. zu stehen.

Ein furchtbarer Massenmord, dem 21 Menschen zum Opfer fielen, wurde jüngst im Dorfe Pogonow, im russischen Gouvernment Samara, verübt. Vier Pächter bezogen aus dem benachbarten Städtchen Nikolajew Arbeiter zur Bearbeitung von Felbarbeiten. Nach der Ernte erhielten sämtliche Arbeiter ihren Lohn, der in diesem Jahre 20 Rubel für die Desjatinne betrug. Die Pächter sagten den Entschluß, das den Arbeitern auszubezahlen Geld zurückzuerlangen. Sie überfielen deshalb bei Nacht die schlafenden Arbeiter, 21 an der Zahl, ermordeten dieselben und raubten ihnen den erhaltenen Lohn. Die vier Mörder sind verhaftet worden.

Abenteuer eines Feldhüters. Die „Leobschitzer Zeitung“ erzählt: In einer kritischen Lage befand sich jüngst ein Feldhüter in Krug im diesseitigen Kreise. Schon mehrere Male hatte er sein Revier durchstreift und nichts Verdächtiges bemerkt. Er glaubte nun, seine Weizenpuppen seien vor diebischen Händen sicher, setzte sich in eine derselben, und ein süßer Schummer ließ ihm seine Pflicht vergessen. Als er erwachte, war ihm so eng um den Magen, auch bemerkte er, daß er keinen festen Grund unter den Füßen habe, zugleich schien es ihm, als befände er sich auf einem Schaukelperde. Er wußte sich die Augen aus, kniff sich in die Backen, um sich zu überzeugen, daß er wirklich wach sei und nicht träume, und siehe, während er doch noch mitten in seiner Puppe saß, wanderte dieselbe querselb in ihren Schwestern vorüber; dabei vernahm er eigenthümliches Fauchen und Keuchen. In seiner Angst ruft er laut um Hilfe — ein Ball, sicher steht er auf seinen Füßen, und als er sein Ruhelager verlassen will, schießt er ein menschenähnliches Wesen davontrennen. Schnell ihm nach, denn das kann nur ein Dieb sein, denkt er; doch er ist festgebunden an seiner Puppe. Jetzt wird ihm die Sache klar. Der Dieb hatte während seiner Nachttrübe die Puppe sammt dem Schläfer mit einem Stricke umspannt und sich auf den Rücken gehockt, nicht ahnend, daß er den Feldhüter im Schlafe erwürgt.

Das Land der Küsse. Dieses Land ist Parapanay. Dort ist jeder Herr, der einer Dame vorgestellt wird, verpflichtet, dieselbe zu küssen. Am Oherstage ist das gegenseitige Küssen auch vollständig Fremder gang und läbe. In England ist das Küssen am Valentinstage Sitte. Außerdem hat der Richter von Nye das Recht, die jeweilige Bürgermeisterin zu küssen „wann und wo er will“. In Hungerford werden während der Weimleseste eigens zwei Personen gewählt, welche das Recht haben, je dem Mädchen, das den Markt besucht, einen Kuß zu geben. Ein besonderes Förmlichkeitsgesetz besteht bei den Empfängen des Bickelönigs von Irland. Bei diesen Empfängen hat der Lord Erentenac von Irland das Recht, jede Dame zu küssen. In Irland küssen die Männer einander, — dürfen aber — im Weisen Anderer — keine Frau und kein Mädchen küssen. Die finnischen Frauen betrachten einen Kuß als die höchste Schmach, die man ihnen anthun kann, und weder ihr Bräutigam, noch ihr Gatte darf sie küssen. . . . Rändlich, stittlich! Unsere Sitte aber scheint uns doch die bessere!

Ferkelmarkt zu Wilsdruff am 14. Sept. 1894.

Ferkel wurden eingebracht 134 Stück und verkauft: Starke Waare 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 27 M. — Pf. bis 33 M. — Pf. Schwächere Waare das Paar 18 M. — Pf. bis 24 M. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 40 Pf.

Weifen, 15. September. Ferkel 1 Stück 8 M. bis 13 M. 50 Pf. Butter 1 Kilogr. 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 52 Pf.

Dresden, 14. September. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen weiß 140—142 M., Weizen braun alt, 132—138 M., Weizen braun, neu, trocken 128 bis 132 M., do braun, neu feucht 120—126 M., Korn alt 117—122 M., do, neu 112—118 M., Korn, feucht 100 bis 110 M., Gerste 140 bis 150 M., Hafer 140—150 M., Auf dem Markte Hafer per Centner 7 M. — Pf. bis 8 M. — Pf. Kartoffeln per Centner 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 50 Pf., Butter per Kilo 2 M. 20 bis 2 M. 60 Pf. Heu per Centner 2 M. 60 Pf. bis 3 M. 20 Pf. Stroh per Schock 27 M. — Pf. bis 29 M. — Pf.

Damen- und Herrenregenschirme
in vorzüglicher Seide, Gloria, Zanella zu 12 M. bis 2 M. 50.
Feinste modernste Stöcke.
Kinderregenschirme von 1 M. an.



Spazierstöcken

habe ich gleichfalls ein reichhaltiges Lager und empfehle Ungarische Steineiche m. echt Hirschhorn, Püffelhorn. Echte und imitierte Olive. Wohlriechende echte Weichselstöcke. Bambus und alle Sorten Naturstöcke zu 4 M. 50 Pf. bis 25 Pf. Kinderstöcke von 10 Pf. an

Wilsdruff. Oswald Hoffmann.

Bahnhofstraße.
Alle Reparaturen in Schirmen und Stöcken gut und billig bei Obigen.

An das inserirende Publikum!

Die ergebenst unterzeichnete Expedition erlaubt sich hierdurch das inserirende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß eine unserer nächsten Nummern in einer bedeutend größeren Auflage zur Vertheilung kommt.

Billigst gestellte größere Inserate nimmt die Expedition bis **Mittwoch Mittag, den 19. September,**

entgegen.

Hochachtungsvoll

Expedition des Amtsblattes etc.

Stärkungswine

unter Königl. italien. Staatskontrolle!

Die ärztlicherseits empfohlenen Stärkungswine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner Kinen & Co. Marca Italia, Vino da Pasto u. s. w.**, bekanntlich das beste Mittel gesunkenen Körperkräften wieder aufzuheben, sowie **Castelli romani weiss und roth**, hervorragend durch natürlichen Eisengehalt für Blutarme und Bleichsüchtige, sind stets vorräthig bei **Th. Ritthausen in Wilsdruff.**

Neu eröffnet!

Dr. Eisenbart.

Ich bin der Doktor Eisenbart und weiß, wo man am meisten spart; kann machen, daß für wenig Geld man jeden für 'nen Grafen hält.

Jüngst sprach zu mir ein armer Mann, Herr Doktor, ach, was sang ich an! Mein Paletot macht's gar zu grob, er hat die Schwindsucht im Galopp!

Da war ich in mein'm Element, Laßt, rief ich, was Ihr laufen könnt, gilt flugs in's Kleider-Paradies, zum Spottpreis kauft Ihr dort gewiß!

Grösste Auswahl fertiger

Herren- und Knaben-Garderobe.

Nur frisch angefertigte Neuheit der Saison. Garantie für wirklich reelle und haltbare Waaren, solide Verarbeitung, elegante Ausstattung und tadellosen Sitzes.

Schutz vor Uebervorteilung. Jeder Gegenstand ist mit billigstem, aber festem und deutlich leserlichem Preis versehen. Aufertigung nach Maß ohne Preiserhöhung. Rückstellen werden zu jedem Gegenstand gratis verabfolgt.

Kleider-Paradies
Inhaber: **Carl Schulze & Co.**
Dresden, Schöffelstraße 12, I. Et.
gegenüber dem Feen-Palast.

Neu eröffnet!

1200 deutsche Professoren u. Aerzte

haben Apotheker **H. Fläggel's Myrrhen-Creme** gerühmt, sich in 1 1/2 Jährigen eingehenden Versuchen von dessen außerordentlicher Wirksamkeit überzeugt und solchen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus wirksam, sicher wirkend und dabei absolut unschädlich erwiesen.

Wundheilsalbe

bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schwelbildung (Wunden) und sonstigen Hautverletzungen, sowie bei Hautleiden, Geschwüren u. dergl. seine hervorragende antiseptische, desinfizierende und heilenden Eigenschaften bewährt. Fläggel & Co. in Frankfurt a. M. versenden die in 3 Sorten harte Brotschüre mit den ärztlichen Bewilligungen gratis und franco. Apotheker H. Fläggel's Myrrhen-Creme, welcher von vielen Ärzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à 12 L. — in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Mühen, kleine Verletzungen u. d. Tab. zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen. Myrrhen-Creme ist bei verdächtigem Sitz Anwendung des Myrrhen-Cremes.

Magenerleidende!

Allen denen, die durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutern und dem besten Verdauungsstoff eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt, und dessen wohltätige Folgen bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener schlechter und mangelhafter Verdaulichkeit hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,**

der **Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftbildung.

Gebrauchsanweisung: In jeder Flasche beigegeben. Kräuter-Wein ist zu haben zu **3/2** u. **1/2** u. **1/2** in: **Wilsdruff, Boborn, Tharandt, Deuben, Pottschappel, Köpfchenbroda, Pöschendorf, Rabenau, Nabebeul, Cotta, Dresden** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Weßstraße 82**, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei. Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0 destill. Wasser 240,0, Eucalyptus 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Hellenwurzel, amerik. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

Zur Warnung und Beachtung!

Die zum Rittergut Limbach gehörige Struthwaldung wird außerhalb der öffentlichen durch dieselben führenden Wege in rücksichtslosster Weise von Bee-renpflündern, Pilzfuchern und Spaziergänger durchstreift. Vom heutigen Tage wird hiermit das unbefugte Betreten der Waldung bei einer Mark Strafe für jeden Fall verboten.

Rittergut Limbach bei Wilsdruff, selbstständiger Gutsbezirk.

G. Andra, Gutsvorsteher.

Stein- und Braunkohlen

liefern in ganzen und halben Wagenladungen sowie ausgemessen ab Niederlage und franco Haus zu billigen Preisen

Peuckert & Kühn.



Von heute Dienstag an steht wieder ein sehr starker Transport

Pommersche Milch-Kühe
zum Verkauf bei **J. Bohr, Braunsdorf.**

40 Ctr. Dividenden-Weizen

zur Saat (trieurt) hat abzugeben **F. Pietsch, Köhrendorf.**

Fette Gänse,

das Pfund **60 Pfg.**

empfehlen **H. Fläggel, Grumbach.**

Veränderungshalber ist bei mir eine noch fast **neue Schrotmühle,**

(Walzenstuhl) schön machend, praktische Maschine für Landwirthe mit oder ohne Hölzwerk preiswerth zu verkaufen.

100000 St. Säcke

nur eimm. gebr., gr., g., u. stark, à 25 u. 30 Pf. für Kartoffeln, Getreide pp. Probeb. à 25 St. vers. unt. Nachn. u. erb. Ang. der Bohnst.

Cöthen i. A. **Max Mendershausen.**

■ **Lilienmilch-Seife** ■

von **Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.**

Aelteste allein echte Marke:

Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.

Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich.

Bestes Mittel gegen Sommersprossen.

Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei **Paul Kletzsch,**

Kräuter-Gewölbe.

Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, pens. Kön. Förster, Bellersee, Kreis Sögter.

Mannesstolz!

Kaum war mein Junge konfirmirt, Da hat der Bengel revoltirt, Weil ihm der Anzug nicht wollt passen, Den ich ihm hatte machen lassen. „Ich seh ja aus drin,“ rief der Frag, „Wie so ein richt'ger Hampelmaß, Das mag ich wohl bei Jungen leiden, Mich aber müßt Ihr männlich kleiden!“ Was halß, der Bengel hatte Recht, Der Anzug saß ihm gar zu schlecht, Drum hab ich's schlauer angefangen Und bin zur „Goldnen Eins“ gegangen.

Wegen Umbau grosser **Räumungs-Ausverkauf.**

Herren-Paletots nur von R. 7 an.
Herren-Paletots, pa. nur von R. 14 an.
Herren-Anzüge nur von R. 7 1/2 an.
Herren-Anzüge, prima nur von R. 12 an.
Herren-Hosen nur von R. 1 an.
Herren-Hosen, pa. nur von R. 3 1/2 an.
Herren-Jaquettes nur von R. 1 an.
Herren-Jaquets nur von R. 5 an.
Herren-Anzüge nur von R. 5 1/2 an.
Herren-Anzüge nur von R. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquellte Dresdens

Goldne 1,
Dresden, Schloßstrasse 1, I. u. II. Etg.
Schneiderei-Zustift.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Gutes säurefreies Maschinenöl

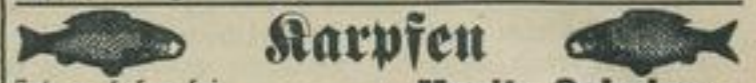
für Maschinen aller Art,

empfehlen **C. F. Engelmann.**

Carlsbader Menadokaffee

empfehlen billigst

H. Busch.



find zu haben bei **Moritz Schulze.**

Tanz- und Anstands-Unterricht

Geehrte Damen und Herren, welche noch gejonnen sind, an meinem **Tanz-Cursus** Antheil zu nehmen, bitte ich höflichst, sich

Mittwoch, den 19. September, Abends 8 Uhr

im Saale des **Hotels zum weißen Adler** gefl. einzustellen.

Hochachtungsvoll
Richard Krehshmar jr.,
Tanzlehrer.

Liedertafel.

Freitag, den 21. September a. c. abends 1/9 Uhr

Hauptversammlung.

Vorlage: Einzänge, Herbstpartie, weitere Bestimmungen über das 50 jährige Stiftungsfest.

Wegen Wichtigkeit der Vorlage bittet um recht zahlreiche Betheiligung **der Vorstand.**



Turnverein.

Nächstes Donnerstag, den **20. September** dieses Jahres

Generalversammlung

im **Rathskeller** abends punkt 8 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Tagessordnung:

Vortrag der Jahresrechnung 1893/94.
Neuwahl des Turnrathes.
Berathung über das Herbstabturnen und Kränzchen.
Verschiedenes.

Der Turnrath.

Hotel Adler.

Heute Dienstag, den **18. d. M.,**

Grosses Kirmes-Konzert

vom **Stadtmusikchor.**

Gutgewähltes Programm.

Auf allgemeines Verlangen kommt nochmals zur Aufführung:

„Ein Jahrmakht in Krähwinkel.“
Anfang 7 Uhr. Entrée 40 Pfg.

Nach dem Konzert grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Gieglert.**

Gasthof Deutschenbora.

Sonntag, den **23. September,**

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des **R. S. 12. Infanterie-Regiments No. 139,**

unter Leitung des Stabshobists Herrn **A. Lange.**

Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pf.

Nach dem Konzert Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **E. Hesse.**

Anlässlich unserer **Silber-Hochzeit** sind uns von allen Seiten so viel Liebesbezeugungen zu theil geworden, daß wir uns veranlaßt fühlen nochmals allen Verwandten, Freunden und Nachbarn und speziell dem Gesangsverein zu Grumbach für die erhebenden Gesänge hierdurch bestens zu danken.
Braunsdorf, den 12. September 1894.
Moritz Günther und Frau.

Todesanzeige.

Hierdurch allen werthen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß vergangenen Sonnabend

Abend 1/10 Uhr unsere liebe Mutter, Frau **Henriette Wilhelmine verw. Mann**

geb. **Zschoche,**

nach dreivierteljährigem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterlassenen.

Wilsdruff, den 17. September 1894.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag Nachm. 3 Uhr.